Der 1. Mai ist ein
Kampftag –
er ist kein Feiertag.

Gegenmacht von unten aufbauen!

“Die Revolution ist großartig,
alles andere ist Quark!“

Rosa Luxemburg

Dem Rechtsruck entgegentreten!

Frühling 2017: In den USA regiert ein grenzdebiler Rassist und versucht, seine neoliberale und unsoziale Politik mit billigem, nationalistischen Populismus zu überdecken. Seine Gesetze und seine Tweets zielen darauf, Hass gegen Minderheiten zu schüren und die Presse zu verunglimpfen. Dabei inszeniert er sich als Kämpfer gegen das Establishment, während er gleichzeitig so viele Milliardär_innen, Manager_innen und Banker_innen in die Regierung geholt hat, wie noch kein Präsident zuvor.

Trump ist aber nicht der einzige Möchtegern-Autokrat, der ein Land regieren darf: In der Türkei eskalieren Erdogan und seine Gefolgsleute den Konflikt mit der kurdischen Freiheitsbewegung, um eine Stimmung zu schaffen, auch die letzten Reste der parlamentarischen Demokratie zu beseitigen.
Auch die freiheitlich-demokratische Fassade der Europäischen Union bröckelt. In Ungarn regiert schon seit mehreren Jahren ein Rechtspopulist, der oppositionelle Medien gängelt und gegen Minderheiten hetzt. Seit anderthalb Jahren ist auch in Polen eine rechtspopulistische Partei an der Macht, die eine ähnliche Politik verfolgt. In diesem Jahr will Frankreichs extreme Rechte es ihnen nachtun und mit Marine le Pen die Präsidentin stellen. Ihre Chancen stehen gar nicht mal so schlecht.
In Deutschland versucht die sogenannte „Alternative für Deutschland“ in die gleiche Kerbe zu schlagen. Sie tut so, als würde es ihr um die Probleme derer gehen, die schon Mitte des Monats jeden Cent zweimal umdrehen müssen.
Für wen die AfD Politik macht, offenbart sich vor allem in ihrem Grundsatzprogramm. Da ist gleich an mehreren Stellen von Steuerentlastungen die Rede. So will die AfD die Vermögens- und die Erbschaftssteuer abschaffen. Das bedeutet konkret: Die Reichen sollen reich bleiben - und ja kein Geld für die Armen der Gesellschaft aufbringen.
Diese neoliberale Ausrichtung versucht die AfD mit nationalistischen Ressentiments gegen die EU, mit Rassismus gegen geflüchtete Menschen und mit einem traditionellen Familienbild zu übertünchen, um von einer Wut auf das Establishment zu profitieren. Letztlich steht aber auch sie für eine Politik im Interesse des Kapitals. Die AfD verpackt das nur ein bißchen deutschnationaler und spießiger. Sie ist nicht mehr als eine FDP mit Pickelhaube.

Ging die AfD anfangs vor allem mit einer Anti-Euro-Propaganda auf Wählerfang, hat sie seit einiger Zeit die sogenannte Flüchtlingskrise für sich entdeckt. Dabei tut die AfD so, als wäre die Politik der Bundesregierung liberal und eine der „offenen Grenzen“. Tatsächlich hat die große Koalition auch mit Unterstützung der Grünen die Asylgesetzgebung deutlich verschärft und tut alles dafür, so viele geflüchtete Menschen wie möglich abzuschieben. Dabei schrecken die Herrschenden noch nicht einmal vor Deportationen in Länder wie Afghanistan zurück, in denen offensichtlich Krieg herrscht und auch noch westliche Militärs im Land sind. Das aber gerade ihre Kriege ein Grund für die Flucht vieler Menschen sind, ist ihnen egal.

Auch eine andere wichtige Ursache für Flucht gehen die Herrschenden nicht an: Die extreme Ungleichverteilung von Reichtum auf der Welt! Ein Prozent der Weltbevölkerung besitzt so viel, wie der Rest der Menschheit zusammen. Oder, um es noch plastischer zu machen: 8 Personen besitzen genauso viel, wie die ärmere Hälfte. Wenn sich der Trend der letzten Jahre fortsetzt, wird es in Zukunft noch schlimmer. Auch Deutschland macht dabei keine Ausnahme, hier besitzen 10 Prozent mehr als die Hälfte des gesamten Vermögens. Daß diese extreme Ungleichverteilung nicht mit unterschiedlicher Leistung gerechtfertigt werden kann, sollte allen klar sein.

Damit es besser wird, können wir aber nicht auf eine gerechtere Politik der Herrschenden warten, denn diese wird es nicht geben. Unser Widerstand muß ausdauernd und in den Kiezen präsent sein. Der erste Mai in Berlin-Kreuzberg ist dafür ein Kristallisationspunkt: Die Tradition des revolutionären Aufstands gibt es schon seit dreißig Jahren. Laßt uns auch in diesem Jahr kämpferisch und selbstbestimmt den Herrschenden unsere Wut zeigen!

Gegen Kapitalismus, Nationalismus und Rassismus, für die befreite Gesellschaft!

Geschichte des 1. Mai

Seit mehr als 100 Jahren gehen am 1. Mai weltweit unzählige Menschen auf die Straße, um für gerechte Arbeitsbedingungen und für die Perspektive einer besseren Welt, frei von Ausbeutung, Unterdrückung und Kapitalismus, zu kämpfen. Seinen Ursprung als weltweiten Kampftag hat der 1. Mai in der Schlacht von Chicago, der sog. Haymarket Affair. Anfang 1886 rief die nordamerikanische Arbeiterbewegung zur Durchsetzung des Achtstundentags zum Generalstreik am 1. Mai auf. Zu dieser Zeit waren Arbeitstage von 12 Stunden oder mehr die Regel für die meisten Beschäftigten.

Am Abend des 1. Mai 1886 fand auf dem Haymarket in Chicago eine große Kundgebung statt. Nach der Haymarket-Versammlung folgte ein mehrtägiger Streik in Chicago. Am 3. Mai wurde dieser Streik von der Polizei angegriffen, es wurden dabei mindestens zwei Streikende getötet und viele weitere festgenommen und verletzt. Als die Polizei dann am nächsten Tag wieder die friedliche Protestkundgebung der Arbeiter angriff, eskalierte die Situation, die Arbeiter wehrten sich gegen die Polizei und es kam zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen, in deren Verlauf dutzende Demonstranten von der Polizei erschossen und hunderte verletzt wurden.

Im Gedenken an die Kämpfe in Chicago beschloss die zweite Internationale auf ihrem Gründungskongress 1889 den 1. Mai als den Kampftag der Arbeiterbewegung auszurufen. Der 1. Mai 1890 wurde dann erstmals weltweit mit Massenstreiks und kämpferischen Demonstrationen begangen. Ein globaler Kampftag für die freie Gesellschaft war geboren.

Kreuzberg lebt!

Dreißig Jahre revolutionäre 1. Mai Demonstration in Berlin Kreuzberg sind auch 30 Jahre der Verdrängung und des Ausverkaufs unseres Bezirks.
Besonders in den letzten Jahren hat dieses Phänomen die gesamte Stadt erfaßt und beschleunigt mehr und mehr. Immer der Devise nach: Bis hierhin ging’s noch ganz gut.

Einst als Wohnghettos für billige Arbeitsmigrant_innen und Arbeiter_innen vorgesehen, sollen die ärmeren Schichten heute aus Bezirken wie Kreuzberg, Neukölln oder Wedding vertrieben werden um einer kosmopolitischen kreativen Boheme zu weichen, die mit dem einstigen Leitspruch Wowereits »Berlin ist arm aber sexy« nichts mehr zu tun hat. Die neuen Edelboutiquen, Ateliers, Nobelrestaurants, Car-Lofts (Wer kommt auf die Idee sich ein Auto in die Wohnung zu stellen?) und unbezahlbaren Eigentumswohnungen haben nichts mit Armut zu tun und sind erst recht nicht sexy. Vielmehr zeigt sich an ihnen exemplarisch in was für leblosen Wüsten aus Sichtbeton wir leben werden, wenn wir diesem Treiben weiterhin fast unwidersprochen zusehen.

Die letzten Jahrzehnte sozialdemokratischer Stadtführung haben für Berlin so einiges an Neuerungen mitgebracht. Ein Milliardengrab am Stadtrand (BER), Tausende neue Billighotelzimmer, die Stadtmitte sieht endlich wieder genauso aus wie zu Kaiserszeiten. Und genauso wie vor 100 Jahren handelt der Senat auch wenn es um die Belange des überwiegenden Teils der Berliner Bevölkerung geht. Ausreichend günstiger Wohnraum das wäre mal was. Dann bräuchte kein Mensch aus seiner Wohnung geschmissen werden und kein Geflüchteter müßte in Turnhallen oder in einem alten Flughafen leben.

Willkommen sind Investor*innen & Tourist*innen. Teure Mietwohnungen am Stadtrand, heruntergekommene Schulen und Arbeitsplätze mit Löhnen von denen wir nicht leben können, davon hat Berlin definitiv genug.

Wir sind nicht allein!

Immer mehr Menschen bemerken, daß sie von Politik und Wirtschaft in dieser Stadt nichts zu erwarten haben. Sie organisieren sich in verschiedensten Initiativen. Seien es Nachbar*innen die für ihre Stammläden auf die Straße gehen oder versuchen den Investor*innen klar zu machen, dass in ihrer Straße gefälligst alles beim alten bleiben soll. Seien es Mieter*innen die wenig von anlasslosen Mieterhöhungen ihrer Wohnungsverwaltungen halten, obwohl es schon hinter der Tapete schimmelt aber nie etwas gemacht wird. Seien es Initiativen die ihre Räume und Läden verlieren sollen weil sie nicht genug Profit erwirtschaften.

Widerstand wirkt.

Wir schließen uns nicht zum Selbstzweck zusammen. Wir bereden welche Probleme es gibt und handeln dagegen. Das hat Erfolg. Immer mehr Zwangsräumungen können verhindert werden. Derzeit bekannteste Beispiele sind sicherlich der M99 – Gemischtwarenladen in der Manteuffelstr., Bantelmann in der Wrangelstraße oder das Stadtteilzentrum Friedel54. So sorgen wir dafür dass wir auch weiterhin mit unseren Freund*innen und Nachbar*innen im gleichen Kiez leben können.

Um der Stadtverwaltung eine deutliche Ansage zu machen treffen wir uns am 1. Mai auf der Straße um zu demonstrieren: »Kreuzberg lebt und ihr kriegt uns hier nicht weg!«. Am 1. Mai zeigen wir allen:»Kreuzberg lebt!«

Wir sind die radikale linke | berlin.
Wir sind eine Gruppe im Aufbau.

Wir haben uns entschlossen zusammen zu arbeiten, weil wir mit der Welt, wie sie ist, nicht einverstanden sind. Weil die Welt so wie sie ist schlecht ist. Wir haben uns zusammen getan, weil uns eine Idee eint, an der wir festhalten: Eine andere Welt ist möglich.

Dafür kämpfen wir, dafür streiten wir, dafür arbeiten wir.

Wir wollen eine handlungsfähige Organisation schaffen, die die Widersprüche des kapitalistischen Systems benennt und sich mit einer klaren revolutionären Positionierung in die verschiedenen gesellschaftlichen Kampffelder einbringt. Gemeinsam mit betroffenen Menschen wollen wir Strategien und Taktiken entwickeln, um diese Kämpfe auch zu gewinnen.

radikale-linke.net

V.i.S.d.P.: Vandal Ismus, Hauptstr. 12, 10827 Berlin